



**Denkmalpflege  
in Mittelfranken**

**2016**

# Denkmalpflege in Mittelfranken



Denkmalprämierung  
des Bezirks Mittelfranken 2016



Eine Veröffentlichung des Bezirks Mittelfranken  
(Bezirksheimatpflege)

## Geleitwort des Bezirkstagspräsidenten von Mittelfranken



Der Begriff „Heimat“ hat Konjunktur. Er taucht auf in Funk, Fernsehen oder auf Festivals. „Heimat“ ist Thema öffentlicher Diskussionen und wird auf T-Shirts gedruckt. Offensichtlich gibt es ein Bedürfnis nach „Heimat“. Als Gegenentwicklung zu Globalisierung und Internationalität vermittelt sie das Gefühl von Verwurzeltheit und Geborgenheit.

„Heimat“ aber bedeutet für jeden Menschen etwas anderes. Sie macht sich an räumlichen, zeitlichen, sozialen und kulturellen Faktoren fest, die jeweils individuell gewichtet sind.

In leicht nachvollziehbarem Zusammenhang mit räumlichen und kulturellen Faktoren, die ein Heimatgefühl konstituieren, stehen Denkmäler und damit auch die Denkmalpflege. Unverwechselbare Ortsbilder, historische Gebäude und Kleindenkmäler sind nicht nur erhaltenswerte Bauwerke, sondern auch Zeugnisse regionaler Geschichte, indem sie vom Wohnen und Arbeiten unserer Vorfahren berichten.

Für uns persönlich können sie aber auch emotionale Anker sein, die für uns „Heimat“ ausmachen und mitunter Teil unserer eigenen Geschichte sind. Denkmäler liefern somit auch die soziale-emotionale Komponente von „Heimat“. Häufig bilden sie die zentralen Gebäude eines Dorfes und damit lebendige Orte der Begegnung. In Rathäusern, Museen, Kirchen oder Gasthäusern treffen Menschen aufeinander. In alten Scheunen werden Feste gefeiert, andernorts wird Ungenutztes als Kindergarten zu neuem Leben erweckt. Ob bewusst oder unbewusst: über unser soziales Leben partizipieren wir häufig auch am baulichen Erbe unserer Region.

Gemeinschaft entsteht aber auch bei der Rettung von Denkmälern. Oft organisieren sich Vereine, um etwa örtliche Bildstöcke instand zu setzen. Ganze Kirchengemeinden helfen in phantasiereichen Spendensammelaktionen bei der Sanierung ihrer Kirche mit. Familienmitglieder schweißt es zusammen, wenn sie über Jahre hinweg ihre Hofstelle fit machen für kommende Generationen.

Die hohe Wertschätzung, die Denkmäler und Denkmalpflege vielerorts in Mittelfranken erfahren, belegt die erfolgreiche Bilanz unserer 41. Denkmalprämierung des Jahres 2016.

Hierfür wurden 76 gültige Vorschläge eingereicht, aus der eine Jury 53 Maßnahmen für eine Prämierung ausgewählt hat. Engagierte Eigentümerinnen und Eigentümer, Vereine, Kommunen und Kirchengemeinden werden ausgezeichnet für ihren Einsatz für den Erhalt oder die Rettung eines Denkmals. Die Preisträger haben nicht nur wertvolle Bausubstanz erhalten, sondern auch einen Beitrag geleistet für regionale Identität und für die Entstehung von Heimat in Mittelfranken. Für diesen wertvollen Einsatz danke ich aufs Herzlichste!

Der Bezirk Mittelfranken wird denkmalpflegerisches Engagement auch zukünftig unterstützen, sowohl ideell als auch finanziell. Wir wollen weiterhin dazu beitragen, den hohen Stellenwert der Denkmalpflege in Mittelfranken zu sichern und unsere Baukultur in einer lebenswerten Heimat zu erhalten.

Richard Bartsch  
Bezirkstagspräsident

## Einleitung der Bezirksheimatpflegerin

Denkmalpflege wird häufig unterschätzt. Doch prägen gerade historische Bauten das Gesicht jeder Kulturregion, sie charakterisieren einen Landstrich und machen diesen unterscheidbar. Seit den Anfängen der modernen Denkmalpflege ist Denkmalpflege eine politische Disziplin und sind Baudenkmäler bildungspolitische Instrumente, die in ihrer Präsenz geschichtliche Erfahrungen visualisieren und konkretisieren. Sie sind Ankerpunkte im öffentlichen Raum und konstituieren Identität, indem sie über die reine Funktionalität von Bauten den Nahraum gestalten, an dem Geschichte und Gegenwart sichtbar werden. Die gegenwärtige Rekonstruktionswelle, die versucht, durch Kopien historische Relevanz zu generieren, ist kein Ersatz.

Somit sind Denkmäler ein kulturelles Kapital, das in einer postindustriellen, zunehmend mobilen und volatilen Gesellschaft, die unabhängig von Orten ist, noch stärker als bisher auch ein wirtschaftliches Kapital sein wird, das Menschen anlockt. Aber so viele Denkmäler, wie mancher vermutet, gibt es nicht; in Bayern haben nur etwa zwei Prozent der Gebäude einen Denkmalstatus inne – das sind zirka 110.000 Einzeldenkmäler und ungefähr 900 En-

sembles. Umso betrüblicher ist es, dass Denkmäler oftmals einer vermeintlich alternativen Wirtschaftlichkeit geopfert werden, die bei näherem Hinsehen lediglich aus Bequemlichkeit vorgeschoben wird.

Deshalb ist es umso erfreulicher, dass es doch viele Menschen gibt, die Denkmäler – seien sie auf den ersten Blick auch noch so unscheinbar – instand setzen und mit viel Engagement unsere Kulturlandschaften erhalten. Damit leisten sie einen nicht zu unterschätzenden Dienst an der Gesellschaft. Denn gerade Denkmalpflege wirkt dem Sterben von Dörfern und Veröden von Ortskernen entgegen. So sind auch in diesem Jahr die sorgfältigen Sanierungen, die vom Bezirk Mittelfranken prämiert werden, nach Quantität und Qualität beeindruckend. Allen, die sich mit viel Herzblut und nicht unerheblichen finanziellen Mitteln für die Denkmäler unserer Heimat einsetzen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Dr. Andrea M. Kluxen  
Bezirksheimatpflegerin  
Kulturreferentin





Die ehemalige Synagoge mit wiederhergestellter, originaler Durchfensterung

## Ottensoos, Dorfplatz 5: ehem. Synagoge

Vermutlich schon seit dem frühen 16. Jahrhundert gab es in Ottensoos eine kleine jüdische Gemeinde, die sich 1686 eine erste Synagoge erbaute. Nachdem diese 1871 abgebrannt war, konnte man schon ein Jahr später ein neues, zweigeschossiges Sandsteingebäude errichten, in dessen beiden, im 90-Grad-Winkel zueinanderstehenden Flügeln neben Synagoge auch Schule, Lehrerwohnung und Mikwe untergebracht waren.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts aber zog es viele Juden vom Land in die Städte. Um 1924 war die Ottensooser Gemeinde schon zu klein, um ihren Schulbetrieb noch aufrecht zu erhal-

ten. Während des Nationalsozialismus gab es nicht mehr genügend Gläubige, um Gottesdienste abhalten zu können. Am 9. November 1938 wurde die Synagoge geschändet und das Innere vollständig zerstört. 1939 wurden die letzten Juden aus Ottensoos vertrieben.

Den leerstehenden Synagogenbau hat die Gemeinde 1952 von der Jewish Restitution Company erworben und ihn anschließend vielfältig genutzt. Flüchtlinge, Kindergarten oder Gemeindegewohnungen etwa waren hier untergebracht. In diesen Jahren wurde das Bauwerk wiederholt zweckdienlich und tiefgreifend verändert. Die Verluste an Originalsubstanz waren erheblich.



Über viele Jahre hinweg war der Bet-saal zu Wohnungen umfunktioniert



Passende Fenster werfen das Äußere auf



Dekorative Details an der sanierten Sandsteinfassade



Der schwer beschädigte Dachstuhl während der Maßnahme



Die Innenräume waren sehr heruntergekommen



Auch das Treppenhaus wurde sorgfältig renoviert

Ab 1996 stand das Denkmal erneut leer und sein ohnehin geschwächter Zustand verschlechterte sich ins Extreme. Es gab schwere Gründungsmängel und Risse in den Wänden, die Mauern waren durchfeuchtet, die Böden verfault. Der Dachstuhl war einsturzgefährdet und von Schädlingen befallen. Der Gemeinde stellte sich die Frage nach einer Sanierung immer vordringlicher.

Von 2010 bis 2015 konnte sie endlich die großangelegte Maßnahme durchführen, bei der all die gravierenden Schäden behoben und ein attraktiver Veranstaltungsraum eingerichtet werden konnten. Die Fundamente wurden saniert und trockengelegt, der Dachstuhl repariert sowie dessen Deckung erneuert. Man hat das gerissene Mauerwerk repariert und stabilisiert. Durch neue, passende Fenster und Türen sowie eine Sandsteinsanierung und Putzerneuerung erhielt der Bau wieder ein ansprechendes Äußeres.

Die augenfälligste Veränderung brachte die Einrichtung eines Veranstaltungsraumes im früheren Betsaal, dessen ursprüngliche, über zwei Stockwerke reichende Fenster rekonstruiert worden sind und der ehemaligen Synagoge nun wieder ein fast bauzeitliches Aussehen verleihen. Man hat spätere Zwischendecken und Trennwände entfernt, um den Raum wieder in seiner ursprünglichen Dimension erlebbar zu machen. Das hölzerne Tonnengewölbe wurde repariert und sämtliche Oberflächen aufgearbeitet. Auch die übrigen Innenräume wurden instand gesetzt.

Der ursprüngliche Synagogencharakter ist jetzt wieder gut ablesbar. In Verantwortung vor ihrer Geschichte hat die Gemeinde Ottensoos mit die-



Das hölzerne Tonnengewölbe wurde wieder freigelegt

ser Maßnahme ihre jüdische Vergangenheit wieder anschaulich werden lassen. Mit einem abwechslungsreichen Veranstaltungsprogramm setzen sich ein eigens gegründeter Freundeskreis und die örtliche Volkshochschule für eine würdige Nutzung des Bauwerks ein.

Arch.: Werner Bär, Ottensoos. – Rest.: Peter Wolf, Nürnberg; Adalbert Wiech, Nürnberg.

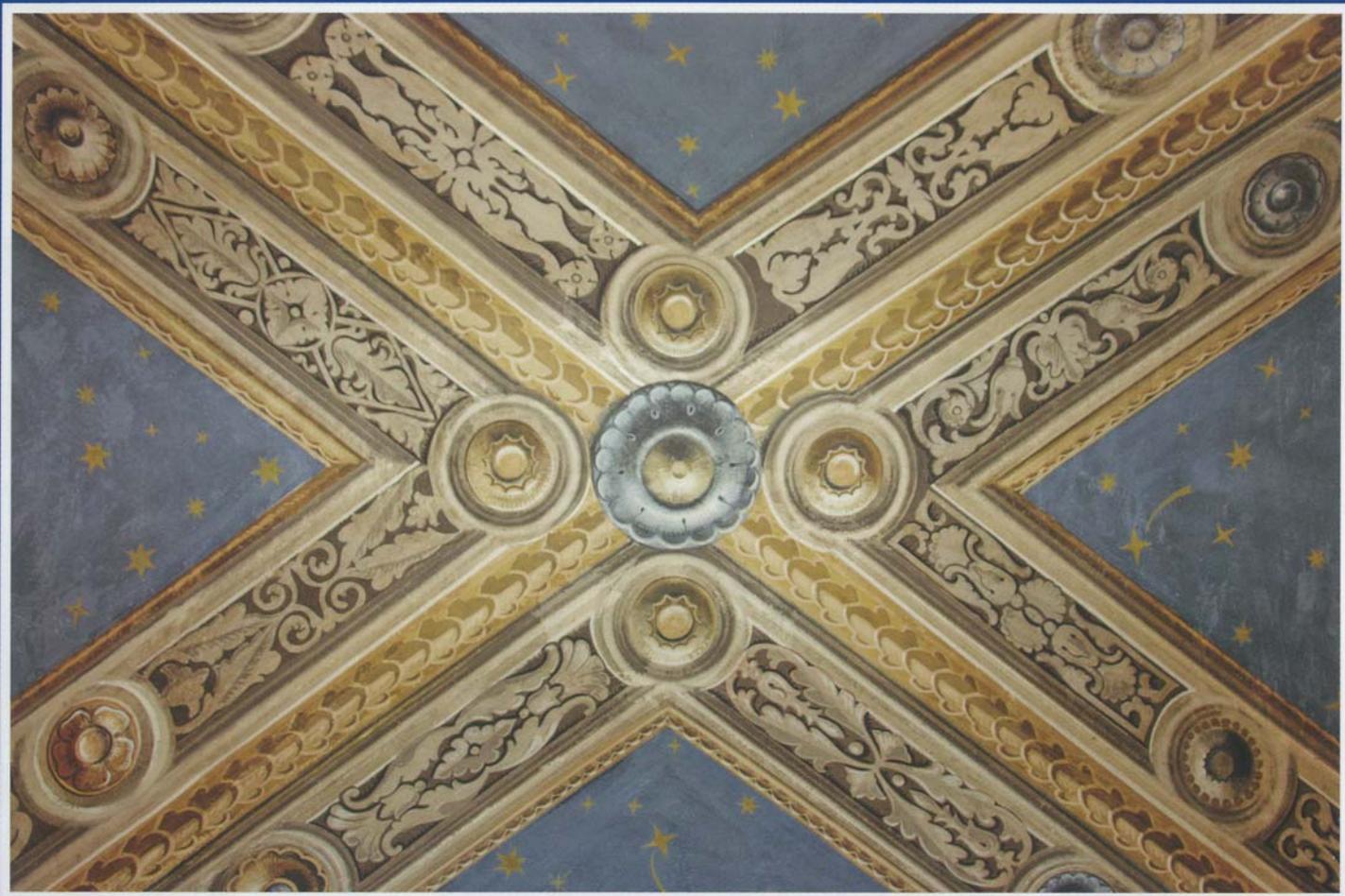
Julia Krieger



Ein Befundfenster dokumentiert die frühere Farbigkeit



Blick in den einstigen Betsaal, der jetzt als Veranstaltungsraum dient



Delp Druck + Medien GmbH · Bad Windsheim  
ISBN 978-3-7689-0303-5